

Andacht auf dem Friedhof in Dürrenzimmern am
1.11.2020 um 13.30 Uhr

Posaunenchor – Vorspiel

Begrüßung: Im Namen des Vaters, des Sohnes und
des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.

Zur Andacht auf dem Friedhof begrüße ich Sie alle.
Wir erinnern uns gemeinsam an die, die im letzten
Jahr in unserer Kirchengemeinde verstorben sind
oder auch anderswo liebe Angehörige und Freunde
verloren haben. Der Tod naher Menschen macht uns
zu schaffen. Der Umgang mit ihnen und das
Gespräch mit ihnen fehlen uns. Aber Gott lässt uns
nicht allein. An ihm können wir uns festhalten.
Der Psalm 37 rät uns, dass wir unseren Lebensweg
Gott anvertrauen. Manches im Leben erschüttert
uns. Wir fragen uns dann: Darf das sein? Kann das
sein? Nicht immer können wir uns abfinden mit
dem, was auf uns zukommt. Der Psalm 37 rät uns
zur Geduld. Wo wir heute noch Gott unser Leid
klagen oder ihn anklagen, kann sich morgen eine
andere Perspektive öffnen.

Psalm 37 i.A. (EG 752)

Befehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen

und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie
das Licht

und dein Recht wie den Mittag.

Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.

Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.

Bleibe fromm und halte dich recht;

denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.

Der Herr hilft den Gerechten,

er ist ihre Stärke in der Not.

(Psalm 37,5-7a.8b.37.39)

Gebet: Lasst uns beten.

Vater im Himmel, Menschen bleiben nicht für
immer bei uns. Sie können wegziehen. Eines Tages
sterben sie.

Manchmal ist es der Abschluss eines erfüllten
Lebens. Manchmal werden sie mitten aus dem
Alltag gerissen. Dann kommt es uns besonders hart
an.

Lass uns darauf vertrauen, dass du bei uns bist –
auch dann, wenn wir unsere Fragen haben. Lass uns
daran festhalten, dass du es gut mit uns meinst, auch
wenn wir es im Moment nicht spüren. Das bitten wir
dich durch deinen Sohn Jesus Christus, der die
Auferstehung und das Leben ist.

Lied 023,1+3

Ansprache zu Mt 5,5

Liebe Angehörige, liebe Mitchristen, liebe
Gemeinde!

Wenn ein Mensch gestorben ist, dann hat er sein Lebenswerk beendet. Dann hören alle seine Projekte und Vorhaben, alle Gedanken und Taten auf. Wie leicht kommt ein Gefühl von Ohnmacht auf. Für die meisten ist das kein schönes Gefühl. Wir wollen doch leben. Wir wollen etwas tun und umsetzen. Auch mitten im Leben gefällt es uns nicht, wenn immer nur andere über uns bestimmen und wir selbst alles schlucken müssen.

Darum mag es für uns seltsam klingen, was Jesus bei Matthäus im fünften Kapitel sagt: *„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“*

Die Sanftmütigen, das sind doch gewiss nicht die, die auftrumpfen. Schon eher die, die vieles mitmachen und über sich ergehen lassen.

Wahrscheinlich neigen sie zum Nachgeben. Und bestimmt sagen manche andere dazu: „So, wie die sich verhalten, sind sie doch die Dummen.“

Aber eines ist doch merkwürdig: Die, die das Gegenteil sind, kommen uns auch nicht immer klug vor. Wenn ein Machthaber die Wahrheit verdreht, wenn er mit Gewalt die Oberhand behalten will, wenn er seiner Vorherrschaft alles unterordnen will, dann kommt dabei auch nicht immer die intelligenteste Lösung für ein Land heraus, geschweige denn für seine Bewohner. Diese

Machtbewussten wollen das Erdreich besitzen, das ist nur zu offensichtlich. Aber sie verlieren viele Menschen und manches andere mehr. Manchmal wirkt ihr Gehabe geradezu komisch und unrealistisch. Daran, dass sie selbst sterben könnten und damit alles verlieren könnten, wonach sie täglich streben, daran scheinen sie nicht zu denken. Manchmal führt es nicht weit, wenn wir nicht sanftmütig sein wollen. Manche Umstände können wir nicht ändern. Das haben auch die gespürt, die in diesem Jahr einen oder mehrere liebe Menschen verloren haben. Wir haben es erfahren: Der Tod kann mitten im Leben und im hohen Alter kommen. Er kommt, wenn wir uns damit abfinden können. Er kommt aber auch, wenn wir gar nicht damit einverstanden sind.

Dass wir dagegen aufbegehren und rebellieren, das kann auch zur Zeit der Trauer gehören. Aber irgendwann kommt ein Punkt, an dem wir sagen: „Ich habe es zwar nicht gewollt. Ich traure immer noch. Aber ich nehme an, was geschehen ist.“ Sanftmütige sind ein Stück weit ohnmächtig und akzeptieren das auch. Aber das ist nicht alles. Jesus sagt ja: *„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“* Die Leute um Jesus und die ersten Christen waren bestimmt nicht die Kandidaten für die Regierungsmacht. Der großen Weltgeschichte mussten sie erst einmal zuschauen. Aber in ihrem Bereich, in der Gemeinde wirken konnten sie schon. Ein Besuch bei Trauernden oder

Kranken, eine kleine Hilfe für arme Mitchristen, ein Stück Brot oder ein Krug Wasser, das konnten sie leisten.

Und sie hatten eine Hoffnung: Einmal wird Gott das Sagen haben, nicht mehr die Mächtigen dieser Welt. Einmal wird Gott *uns* die Macht schenken, nicht um andere kleinzuhalten, sondern die Macht seiner Liebe. Dann wird es nicht mehr heißen: Treten und getreten werden. Dann wird nicht mehr erwartet werden: Tut mir ja leid, dass du einen Trauerfall hattest, aber du musst funktionieren. Denen, die sonst den Kürzeren gezogen haben, wird Gott sein Reich schenken.

Darum sollen wir jetzt denen beistehen, die vom Schicksal gebeutelt sind. Darum vertrauen wir darauf, dass Trauer und Ohnmacht nicht die letzten Worte sind. Darum rechnen wir nicht nur mit Mächten, die mit Gewalt und wie ein Überfall sich auf uns stürzen. Sondern wir rechnen mit der Macht der Liebe, die von Gott kommt. In seinem Namen lasst uns trauern und trösten. Amen.

Lied 531,1-2

Kerze anzünden – Gedenken an Verstorbene

Lied 524,1+7

Gebet, Vaterunser und Segen

Lasst uns beten und antworten „Herr, erhöre uns“
Gott, wir haben die Namen der Verstorbenen gehört.
Wir denken an sie. Wir vermissen sie. Sei bei uns.
Tröste uns durch deine Gegenwart. Lass uns dankbar sein für das, was wir an den Verstorbenen gehabt haben.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Gott, manchmal fragen wir uns, wie gerecht du mit uns umgehst. Lass uns selbst nicht ungerecht sein.
Du hast uns im Leben auch viele gute Zeiten geschenkt. Wie es anderen geht, was sie verdient haben, das wissen wir oft nicht so genau. Gib, dass wir dir das letzte Urteil überlassen. Lass uns darauf vertrauen, dass wir dir am Ende recht sind und dass du am Ende Gerechtigkeit walten lässt.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Die Trauer kann uns schwach machen; aber du hast noch etwas mit uns vor. Lass uns an dir festhalten und gib uns Kraft für den Alltag. Schenke uns Hoffnung auf den nächsten Tag und auf deine Ewigkeit.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Herr, der Tod raubt dieses Leben und nimmt Menschen aus unserer Mitte. Aber du überwindest den Tod. Du gibst uns Kraft in der Schwäche und Freude in der Trauer. Dir können wir uns

anvertrauen. Lass uns auf dich hoffen. Du stehst uns bei.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns.

Durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder. Amen.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gott segne unsere Zeit, bis wir das Zeitliche segnen.

Es segne und behüte euch der allmächtige und
barmherzige Gott, der Vater, + der Sohn und der
Heilige Geist. Amen.

Lied 397,3